

Die IFSW/IASW Definition der Sozialen Arbeit von 2014

»Social work is a practice-based profession and an academic discipline that promotes social change and development, social cohesion, and the empowerment and liberation of people. Principles of social justice, human rights, collective responsibility and respect for diversities are central to social work. Underpinned by theories of social work, social sciences, humanities and indigenous knowledge, social work engages people and structures to address life challenges and enhance wellbeing.«

Soziale Arbeit fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen.

Dabei sind die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung¹ und die Anerkennung der Verschiedenheit² richtungweisend.

Soziale Arbeit wirkt auf Sozialstrukturen und befähigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens angehen und Wohlbefinden³ erreichen können.

Dabei stützt sie sich auf Theorien der eigenen Disziplin, der Human- und Sozialwissenschaften sowie auf wissenschaftlich reflektiertes indigenes Wissen⁴.

¹ *gemeinschaftlichen Verantwortung* collective responsibility: In Korrespondenz mit der »sozialen Gerechtigkeit« und gelebten Solidarität ist hier die »Gemeinschaft« angesprochen, welche Verantwortung mitträgt, statt die ganze Verantwortung zu individualisieren. Gleichwohl bleibt unstrittig, dass jedes Individuum Verantwortung für *sein* Handeln übernehmen muss, worin auch begründet liegt, weshalb es keine Kollektivschuld geben kann.

² *Anerkennung der Verschiedenheit* respect for diversities: »diversities« (im Plural) kann nicht mit »Vielfalt« (Singular) übersetzt werden, und »Verschiedenheit« muss – in Korrespondenz mit der Einlösung der Prinzipien der Menschenrechte – *anerkannt* (und nicht nur geachtet) werden, denn um der Gleichheit willen braucht es die »Anerkennung der Verschiedenheit« (Hannah Arendt). Umgekehrt würde »Achtung der Vielfalt« (was translatorisch natürlich auch eine korrekte Übersetzung wäre) beispielsweise auch die *soziale Ungleichheit* miteinschliessen.

³ *Wohlbefinden* »wellbeing« wird im amerikanisch-kanadischen Kontext (der für die Entwicklungsgeschichte der Definition, vor allem in ihren Anfängen, von grosser Bedeutung ist) definiert als »Zustand einer Person, in dem sie alle ihre elementaren (biotischen, psychischen und sozialen, inkl. kulturellen) *Bedürfnisse* befriedigt hat, also als den Zustand des *Freiseins von Bedürfnisspannungen*« (Bunge/Mahner, 2004:178). Dieses Bedürfnis-Konzept ist seit mindestens 60 Jahren zentral für das innerhalb der Community diskutierte Menschen- und Gesellschaftsbild der Sozialen Arbeit und konstitutiv für die Fassung des Gegenstandsbereiches sowie für die Rekonstruktion einer Bereichsethik Sozialer Arbeit.

⁴ *wissenschaftlich reflektiertes indigenes Wissen* »indigenous knowledge« = »das Erfahrungs-Wissen indigener Völker«: Bei der Aufzählung der Wissensformen, auf die sich eine Profession und Disziplin bezieht, kann es sich nur um *wissenschaftliches Wissen* handeln. Das wissenschaftliche Wissen kann zwar unter anderem auch *indigen* sein, d.h. sich auch auf die Praxis beziehen und in Form von – allerdings reflektiertem – beruflich-kontextuellem »Erfahrungs-Wissen« der Forschung und der Lehre der Sozialen Arbeit zugeführt werden. Allerdings nur dann, wenn dieses Wissen (wie jedes wissenschaftliche Wissen) globalen wissenschaftlichen Kriterien (z.B. Wahrheit, Richtigkeit, überprüfte Wirksamkeit, adäquates und korrespondierendes Wissen, methodische Korrektheit, transparentes und deshalb kontrollierbares, forschungsgestütztes Verfahren, Redlichkeit, usw.) entspricht.

Kommentar

Dieser Kommentar entschlüsselt die Grundprinzipien, auf denen diese definitorische Bestimmung der Sozialen Arbeit beruht, und beschreibt die zentralen Aufgaben, die Grundsätze, die Praxis und das Wissen der Sozialen Arbeit detailliert.

Zentrale Aufgaben

Die zentrale Funktion der Sozialen Arbeit ist die Förderung gesellschaftlicher Veränderungen und Entwicklungen, des sozialen Zusammenhalts sowie der Ermächtigung und Befreiung der Menschen. Diese Kernaufgabe erfüllt Soziale Arbeit sowohl praktisch-tätig als auch forschend-wissenschaftlich.

Soziale Arbeit geht davon aus, dass sich die mehrfach überlappenden geschichtlichen, sozioökonomischen, kulturellen, sozial-räumlichen und politischen Verhältnisse, aber auch persönliche Möglichkeiten, sowohl als Chancen als auch als Hindernisse bezüglich der Erreichung von Wohlbefinden und der Entwicklung der Menschen darstellen können.

Mit den Mitteln ihrer forschenden Analyse der strukturellen Bedingungen von Unterdrückung und/oder Bevorteilung, z.B. aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit, des schichtspezifischen Zugangs, der Sprache, der Religionszugehörigkeit, des Geschlechts und anderer körperlicher Merkmale, der Kultur oder der sexuellen Orientierung, usw. setzt die Soziale Arbeit in ihrer emanzipatorisch ermächtigenden Praxis einerseits auf die Entwicklung eines kritischen Bewusstseins gegenüber solchen strukturellen Bedingungen, andererseits auf die Entwicklung von ermächtigenden und befreienden Massnahmen zur Beseitigung solcher, aber auch persönlicher Hindernisse.

Solidarisch verbunden mit all jenen, die benachteiligt sind, zielt Soziale Arbeit auf die Bekämpfung der Armut, und – für die Schutzlosen und Unterdrückten – auf das Wiedererlangen ihrer Rechte und die Förderung ihrer sozialen Integration in kohäsive Sozialstrukturen.

Die Funktion der Förderung gesellschaftlicher Veränderungen und Entwicklungen (sozialer Wandel) basiert auf der Einsicht, dass solche Veränderungen auf der persönlichen Ebene, auf der Ebene der Familien, kleinen Gruppen, der Gemeinschaft und der Gesellschaft durchaus möglich sind, wenn konkrete Situationen einer Änderung und Entwicklung offensichtlich bedürfen. Für die Soziale Arbeit stellen strukturelle Bedingungen, die zu Ausgrenzung, sozialem Ausschluss und Unterdrückung beitragen, ein zwingendes Motiv für beseitigende und strukturverändernde Interventionen dar.

Professionelle Interventionen auf der Ebene der Gesellschaft würdigen die Errungenschaften bei der Förderung der Menschenrechte und der sozialen (wirtschaftlichen und ökologischen) Gerechtigkeit. Solche Interventionen stabilisieren die Gesellschaft, wo die Verhältnisse dies bereits zulassen, und sofern damit nicht erneut bestimmte Personengruppen ausgegrenzt, ausgeschlossen oder unterdrückt werden können. Das Konzept der gesellschaftlichen Entwicklung umfasst Interventionsstrategien, welche Räume für die angestrebten sozialen Verhältnisse öffnen, den politischen Rahmen dazu verbreitern und den institutionellen Rahmen ergänzen.

Jede durch die Soziale Arbeit angestossene Entwicklung in der Gesellschaft basiert auf einer ‚ganzheitlichen‘ biopsychosozialen und kulturellen Bewertung und Intervention, welche die Mikro-Makro-Differenz überwinden, und involviert mehrere System-Ebenen. Sie ist geprägt von nachhaltiger interdisziplinärer und interprofessioneller Kooperation. Sie hält sowohl die sozialstrukturelle als auch die wirtschaftliche Entwicklung für wichtig und widerspricht damit der Auffassung, dass nur das Wirtschaftswachstum die Voraussetzung für die soziale Entwicklung sei.

Prinzipien

Die zentralen Grundsätze der Sozialen Arbeit sind: die ‚Achtung des innewohnenden Wertes‘ und die ‚Anerkennung der Würde des Mensch-Seins‘, und ‚keinem Menschen Schaden zufügen‘, die ‚Anerkennung der Verschiedenheit‘ und die ‚Verteidigung der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit‘. Die Daseinsberechtigung der Sozialen Arbeit manifestiert sich am deutlichsten im Einstehen für die Verwirklichung der Menschenrechte und die Verteidigung der sozialen Gerechtigkeit. Die Profession Soziale Arbeit steht für das aufeinander bezogen sein von Menschenrechten und gemeinschaftlicher Verantwortung. Mit der Leitidee der gemeinschaftlichen Verantwortung wird deutlich gemacht, dass sich die Menschen individuelle Menschenrechte nur im gegenseitig verantwortlichen Füreinander gewähren können, und sie unterstreicht die Bedeutung der wechselseitig ausgeglichenen Gestaltung der zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb von Gemeinschaften. Deshalb ist das Einstehen für die

Rechte der Menschen auf allen Ebenen und die Unterstützung darin, wenn Menschen für das Wohlbefinden anderer Verantwortung übernehmen, für die Soziale Arbeit ein so wichtiger Schwerpunkt und deshalb konzentriert sie sich auf die allseitige Angewiesenheit der Menschen untereinander und auf deren Angewiesenheit auf ihre sozialen Umfeldler.

Die Soziale Arbeit bezieht sich auf alle drei Generationen der Menschenrechte, die erste der bürgerlichen und politischen Rechte wie z.B. die Meinungs- und Gewissensfreiheit oder das Recht auf Schutz vor Folter und willkürlicher Inhaftierung; die zweite der sozio-ökonomischen und kulturellen Rechte wie z.B. das Recht auf angemessene Bildung und Ausbildung, auf Gesundheitsversorgung und gesunde Wohnverhältnisse oder auf Schutz von Minderheitsrechten; und die dritte Generation, die den Schutz der Natur und der Artenvielfalt sowie die Rechte künftiger Generationen thematisiert. Diese Rechte beziehen sich aufeinander und ergänzen sich gegenseitig, und sie umfassen sowohl individuelle als auch kollektive Rechte.

Es kann der Fall eintreten, dass Prinzipien der Sozialen Arbeit, z.B. die Maxime «keinem Menschen Schaden zufügen» oder «Anerkennung der Verschiedenheit», kulturellen Werten vor Ort widersprechen, wenn z.B. im Namen der Kultur die Rechte von Angehörigen einer Minderheitsgruppe, einschliesslich des Rechts auf Leben, verletzt werden. Die «Global Standards for Social Work Education and Training» befassen sich mit solchen komplexen Fragen und verlangen eine an den Menschenrechten orientierte Ausbildung der Professionellen der Sozialen Arbeit, wenn ausgeführt wird: Eine an den Prinzipien der Menschenrechte orientierte Ausbildung erleichtert die konstruktive Auseinandersetzung und die Lösungsfindung innerhalb der Community der Sozialen Arbeit, wenn die Verletzung von Menschenrechten durch bestimmte kulturelle Überzeugungen, Werte und Traditionen zur Debatte stehen. Kulturelle Fakten sind gesellschaftliche Konstrukte und unterliegen dynamischen Prozessen und stetigen Veränderungen. Eine konstruktive Auseinandersetzung mit solch wandelbaren Fakten, ein sich Beschäftigen mit spezifischen kulturellen Werten, Überzeugungen und Traditionen, eine Verständigung darüber durch einen kritischen und reflektierten Dialog mit Angehörigen der jeweiligen Kulturgruppe, kann durch die Orientierung an den Prinzipien der Menschenrechte erleichtert werden.

Praxis

Soziale Arbeit legitimiert und konstituiert sich dadurch, dass sie dort interveniert, wo Menschen mit ihren sozialen Umfeldern, also mit anderen Menschen und deren Sozialstrukturen, interagieren. Zur sozialen Umwelt mit ihren verschiedenen sozialen Systemen, in denen die Menschen leben, kommt noch die natürliche, geographische Umwelt, die ebenfalls starken Einfluss auf das Leben der Menschen hat.

Der im Rahmen der Sozialen Arbeit vertretene partizipatorische Ansatz widerspiegelt sich in der Aussage, «wirkt auf Sozialstrukturen und befähigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens angehen und Wohlbefinden erreichen können».

Professionelle der Sozialen Arbeit begleiten Menschen soweit wie möglich; sie agieren nicht stellvertretend für sie, denn nur sie selbst sind in ihre Sozialstrukturen eingebunden und sie können nur dort für ihr Wohlbefinden sorgen.

Entsprechend dem Paradigma der gesellschaftlichen Veränderung und Entwicklung erstreckt sich das Spektrum an Kompetenzen, Techniken, Strategien, Handlungsprinzipien und Handlungsmöglichkeiten der Professionellen der Sozialen Arbeit hinsichtlich Erhalt oder Veränderung der Verhältnisse über verschiedene System-Ebenen hinweg. Die Praxis der Sozialen Arbeit umfasst eine ganze Reihe von Arbeitsfeldern und schliesst verschiedene Arbeitsweisen ein, einschliesslich spezielle Formen der Therapie und Beratung, Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit, Artikulation und Analyse der politischen Strategien, advokatorische und politische Interventionen.

Aus der durch diese Definition gestützte emanzipatorischen Perspektive zielen alle Strategien der Sozialen Arbeit auf die Stärkung der Hoffnung, des Selbstwertgefühls und des kreativen Potentials der Menschen, um sie dadurch zu befähigen, repressiven Machtverhältnissen und strukturellen Ursachen für Ungerechtigkeiten entgegenzutreten und diese zu bekämpfen. Auf diese Weise will sie das Mikro-Makro-Spannungsfeld und das Spannungsfeld der persönlichen und der politischen Dimension des Lebens zu einem Verbund zusammenfügen.

Dieser ‚ganzheitliche‘ Fokus der Sozialen Arbeit ist ein universeller Grundsatz, in der konkreten Praxis, aber auch von Land zu Land und im Zeitverlauf, erst recht vor dem Hintergrund der historischen, kulturellen, politischen und sozioökonomischen Bedingungen variieren die Schwerpunkte der Interventionen Sozialer Arbeit.

Wissen

Soziale Arbeit schafft ihr Wissen sowohl interdisziplinär als auch transdisziplinär und schöpft aus einem breiten Spektrum an wissenschaftlichen Theorien und wissenschaftlicher Forschung. ‚Wissenschaft‘ wird in diesem Kontext im grundlegenden Sinne, d.h. als ‚geschaffenes Wissen‘ aufgefasst. Die Soziale Arbeit stützt sich auf ihre eigenen, sich ständig weiterentwickelnden theoretischen Grundlagen und ihre eigene Forschung, nutzt aber auch Theorien anderer Human- und Sozialwissenschaften wie Anthropologie, Medizin, Psychiatrie, Psychologie, Soziologie, Ökonomie, usw. inklusive des Wissens aus der Gemeinwesen-Entwicklung, der Pädagogik, der Verwaltung, der Ökologie, dem Management, der Krankenpflege, usw.

Die Einzigartigkeit von Forschung und Theorie der Sozialen Arbeit liegt darin, dass sie integriert, angewandt und emanzipatorisch ist. Zudem entwickelt sie sich zu weiten Teilen in einem interaktiven, auf Dialog beruhenden Prozess unter Mitwirkung der Klientel der Sozialen Arbeit, so dass auch spezifisches Erfahrungswissen aus der Praxis mit einfließt.

[‚Australischer‘ Zusatz:] Mit der vorliegenden definitorischen Bestimmung wird bekräftigt, dass nicht nur abendländisch-wissenschaftliche Theorien und westliche Praxiserfahrung die Grundlage der Sozialen Arbeit bilden, sondern dass diese Grundlage insbesondere auch vom indigenem Wissen beeinflusst ist. Allein abendländische Theorien und im kulturellen Westen generiertes Wissen als wertvolles Wissen und indigenes Wissen als dem unterlegen zu bewerten, ist Teil des Kolonial-Erbes. Dieser Prozess soll gestoppt werden. Und indem anerkannt wird, dass indigene Völker in jeder Region, jedem Land und Gebiet ihre eigenen Werte, ihre eigene Art des Verständnisses und eigene Art der Weitergabe ihres Wissens haben, soll der historische westliche Kolonialismus und die westliche Hegemonie im Bereich der Wissenschaft überwunden werden, indem man den indigenen Völkern auf der ganzen Welt zuhört und von ihnen lernt. Die Erkenntnisse im Bereich der Sozialen Arbeit werden von indigenen Völkern mit erarbeitet und beeinflusst. Sie sollen nicht nur im lokalen Umfeld, sondern auch auf internationaler Ebene adäquat angewandt werden.

Gestützt auf die Vereinten Nationen definiert IFSW ‚indigene Völker‘ so: sie leben in geographisch klar definierten, angestammten Gebieten (oder halten Bindungen zu ihnen aufrecht); sie tendieren dazu, eigene soziale, wirtschaftliche und politische Organisationen zu unterhalten; sie sind bestrebt, typische kulturelle, geographische und institutionelle Besonderheiten zu bewahren und sich nicht vollständig der nationalen Gesellschaft anzupassen; und sie betrachten sich selbst als indigene Völker oder Stämme. (Ein Grundlagentext dazu findet sich unter <http://ifsw.org/policies/indigenous-peoples>)

Schluss

Es liegt in der Verantwortung jeder/jedes Professionellen der Sozialen Arbeit auf der ganzen Welt, die in dieser Definition dargelegten Werte und Prinzipien zu verteidigen, zu bereichern und zu verwirklichen. Diese Bestimmung Sozialer Arbeit ist nur dann wirklich sinnvoll, wenn sich die Mitglieder der Sozialen Arbeit aktiv für die Werte und Visionen ihrer Profession einsetzen.

Verabschiedet an der Generalversammlung des IFSW und der IASSW im Juli 2014 in Melbourne Australien.

Übersetzung des Kommentars ins Deutsche:
Beat Schmocker, Sozialarbeiter/Sozialwissenschaftler
Professor für Geschichte, Gegenstands-Theorien und Ethik Sozialer Arbeit
an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit
Mitglied Vorstand AvenirSocial
Co-Präsident Kommission Berufsethik